

Facetten der Interkulturellen Öffnung  
2. Nürnberger Integrationskonferenz am 28. April 2012

Workshop 7

### **Gestaltung von Vielfalt statt „Integration“ - Diversity als Programm für die Zukunft?**

Politik der Vielfalt verlangt ein zielgruppenübergreifendes horizontales Diversity-Konzept anstelle von spezifischen Ansätzen oftmals mit Minderheitenperspektive. Können Gleichbehandlungs- und Antidiskriminierungsansätze auf sinnvolle Weise zu einer zukunftsfähigen Diversitätspolitik verbunden werden?

Eine bunt zusammengesetzte Gruppe aus drei Männern und elf Frauen (u.a. Frauenbüro, Arbeitsverwaltung, AWO, Stadtverwaltung, Bildungsinstitutionen) besuchte Workshop 7, der Diversity zum zentralen Thema hatte.

Gleich zu Beginn wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen eingeladen, eine Sensibilisierungsübung mit dem Titel „Ein Schritt nach vorne“ zu machen. Alle schlüpfen in die vorgegebene Identität einer Person und konnten dadurch ein Gespür für bestehende Hürden entwickeln, wie beispielsweise in beruflicher, gesundheitlicher, politischer, sozialer, und finanzieller Hinsicht. Wie ungleich die Chancen und das Entwicklungspotenzial aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung oder sozialer Zugehörigkeit sind, verdeutlichte diese Übung.

Nach einem Austausch über diese Sensibilisierung gab der Vortrag von Herrn Mekonnen Mesghena, Referent für Interkulturelles Management und Diversity bei der Heinrich Böll Stiftung, Einblicke in Diversity und Diversity Management. Seine zentrale Botschaft lautete: Diversity als politisches Konzept muss einen Mehrwert für die Gesellschaft erzeugen und sie muss sich auf alle zentralen politischen Aktionsfelder erstrecken: Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnen und Städtebau, Sozialpolitik etc. Diversity könnte also als Dach fungieren für gleichstellungspolitische Initiativen und Maßnahmen, unter dem es möglich ist, Schwerpunkte zu setzen. Eine diversitykonforme Qualitätsentwicklung kommunaler Dienstleistungen gehört seiner Ansicht nach zu den Kernstücken einer glaubwürdigen und zukunftsfähigen Diversity-Politik.

Eva Löhner, stellvertretende Frauenbeauftragte der Stadt Nürnberg ergänzte den Vortrag um einen Überblick über die gleichstellungspolitischen Aktivitäten Nürnbergs. Sie zeigte auf, dass in Deutschland die „Politik der Vielfalt“ oder auch der „Verschiedenheit“ ihre Ursprünge vor allem in der Auseinandersetzung um Geschlechtergerechtigkeit und später in der Diskussion um multiethnisches Zusammenleben.

Im Anschluss diskutierte die Gruppe über die Begriffe Migration, Migrationshintergrund, Diversity und Gender. Viele der Teilnehmenden waren der Meinung, dass mit den englischsprachigen Begriffen, die zudem nur schwer kurz und prägnant auf deutsch erklärt werden können, die Thematik nicht mehr vermittelbar ist. Diskutiert wurde ebenfalls, in wie weit Gender Mainstreaming Frauenförderung vertreibt und die Frage, inwieweit sich mit den Mitteln des GenderMainstreaming alle anderen Diversity-Bereiche durchdringen lassen. Als Dreh- und Angelpunkt wurde der Aufbau individueller Diversitykompetenz gesehen.

Viele Teilnehmer\_innen äußerten den Wunsch, weiter an dem Thema zu arbeiten.

Tessa Kazmeier